

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten für gebildete Menschen und denkende Christen

Schneider, Eulogius

Breßlau, 1790

VD18 11711396

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-194824

V o r r e d e.

Ich erwarte von Ihm, daß er mir die Wahrheit sagen werde. Fürsten hören ohnehin selten die Wahrheit: wenn sie derselben nicht etwa noch von der Kanzel vernähmen, so würden Sie doppelt unglücklich seyn.“ Mit diesen unvergeßlichen Worten machte mich vor drey Jahren ein großer deutscher Fürst zu seinen Hofprediger. Meine Predigten, welche ich hier dem Publikum vorlege, werden hinlänglich beweisen, daß ich jene Einweihungsworte nicht

V o r r e d e .

nicht als Hofmann, sondern als Hofprediger verstand. Es kann dem Publikum gleichgültig seyn, das Schicksal dieser Reden zu wissen. Wenn sie schlecht sind, so kann sie der Beifall aller Großen der Erde nicht gut machen, und wenn sie gut sind, so kann sie der Tadel aller Großen der Erde nicht schlecht machen.

Ich habe von den Pflichten eines Hofpredigers strenge Begriffe, und würde mich selbst verabscheuen, wenn ich je meine Ueberzeugungen der Menschenfurcht aufgeopfert hatte, Aufklärung hat zuerst die Hierarchie in ihren Grenzen zurückgewiesen: nun zeigt sie auch den Fürsten, wie weit sich ihre Macht erstrecke. Man erlaubt den Predigern nicht gerne, Gegenstände des Staatsrechts zu behandeln. Aber warum soll er dies nicht thun dürfen, so bald er jene Gegenstände aus dem Gesichtspunkte der Religion betrachtet? Ich glaube, der Religionslehrer sei nicht zu tadeln, wenn er Wahrheiten, welche die Philosophie unsers Jahrhunderts aufgestellt hat, auch von der Kanzel aus zu verbreiten sucht. Mein Stil ist nicht eigentlich rednerisch. Er sollte es nicht seyn; weil ich bey so wichtigen Dingen, wie Religionsvorträge sind, alle Verzierungen für sehr entbehrlich halte. Sachen und Gedanken, nicht Worte, müssen den Werth derselben bestimmen. Freylich will der größte Theil
der

V o r r e d e.

Der Zuhörer nicht belehrt, sondern unterhalten seyn! Aber wer den Zweck des christlichen Predigantes kennt, wird sich von dem großen Haufen nicht irre führen lassen. Vor funfzehn Jahren, da meine Einbildungskraft noch weniger von der Vernunft belästiget wurde, war ich weit mehr als gegenwärtig das, was man gemeinlich einen Redner nennt.

Ich habe aus besondern Absichten, an deren Bekanntmachung der Welt nichts gelegen seyn mag, diese zehn Predigten zuerst zum Druck bestimmt. Sind sie Beifall, so könnten wohl noch einige Bände nachfolgen.

Abgeschrieben habe ich nichts, außer die Predigt von der Mildthätigkeit, bei welcher ich die Abhandlung meines unvergeßlichen Freundes, des Hrn. Professor Schell zu Salzburg zum Grunde legte, weil ich mir nicht getraute, etwas besseres zu sagen, als Er, und doch den Gegenstand für zu wichtig hielt, als daß ich ihn nicht einmal behandeln sollte.

Warum ich nicht überall Eintheilungen, und nirgends Unterabtheilungen machte? — Weil ich dafür halte, daß es nicht immer schicklich und zweckmäßig sey, dem Zuhörer das gleich zu sagen, was er aus Gründen, die er erst vernehmen soll, von selbst schließen kann; und weil ich zwischen logischen Zusammen-

sam-

V o r r e d e.

sammenhang und schulgerechter Aufzählung der Theile einen großen Unterschied finde.

Schrifttexte kommen selten vor; gewiß nicht aus Gemächlichkeit; denn es ist nichts leichter als Schrifttexte anführen. Vielleicht hat der, welcher die Aussprüche der Schrift der Vernunftsgründe rechtfertigen will, eine schwerere und wichtigere Aufgabe, als jener, der Bibelsprüche mit Bibelsprüchen belegt und zu dem Gesetze der Offenbarung keinen Commentar aus dem Buche der Natur aufzutreiben weiß.

Ber: